

Setting	Altersgruppe	Perspektive	Ausbildungsdrittel	CE (RPL)
Ambulanter Dienst	Alte Menschen	Lernende	1. AD	02b, 03
Themen/Phänomene				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiede zwischen pflegerischen Settings</li> <li>• Abhängigkeit</li> <li>• Scham &amp; Fremdheit</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überfordert-Sein</li> <li>• Verantwortung übernehmen müssen vs. nicht übernehmen können</li> <li>• sich nicht unterstützt fühlen</li> <li>• Irritation &amp; Ungewissheit</li> </ul>		

### Zu viel Verantwortung auf einen Schlag

Die folgende Begebenheit hat sich im zweiten Jahr im Rahmen meiner Ausbildung zum Altenpfleger zugetragen. Ich habe einen praktischen Einsatz bei einem ambulanten Dienst, der insgesamt 4 Wochen dauert. Ich habe in meiner beruflichen Karriere einige Erfahrungen in der stationären Altenpflege sammeln können, doch ambulante Pflege ist mir neu. In der dritten Woche erscheine ich 5:50 Uhr beim ambulanten Dienst, also zehn Minuten vor Beginn des Frühdienstes, und warte auf Gesundheits- und Krankenpflegerin Conny, meine Mentorin, die ich bei der Tour begleiten soll, die aber nicht kommt. Conny ist eine lebenslustige, etwas „flippige“ Frau mit pinkfarbener Mähne und nimmt manches nicht so genau. Manche Kollegen sehen sie etwas abschätzig, weil sie vielleicht auf manch älteren Klienten mit ihrem unkonventionellen Look abschreckend wirken könnte.

Allein kann ich die Tour nicht starten, da ich noch Schüler bin und erst mal zuschauen und assistieren soll. Die Tour, die ich begleite, besteht vornehmlich aus Behandlungspflege, die ich als Schüler allein noch nicht durchführen darf. Ich mache mir Sorgen, bin aber auch wütend auf Conny, da sie mich derart im Stich lässt und empfinde Connys Verhalten als rücksichtslos. Die Sozialstation ist auch noch verwaist; die Kollegen, die sporadisch aufkreuzen, können mir nicht weiterhelfen, sondern rüsten sich, um dann ihre eigenen Touren zu starten. Ich rufe die Leitung an, die mich bittet, erst mal zu warten. Die Kollegin erscheint dann erst um 6:55 Uhr; sie hat verschlafen, erklärt sie; als sie erscheint, wirkt sie so menschlich und natürlich, dass ich ihr nicht mehr böse sein kann. Die Tour müsste allerdings seit 6:15 Uhr schon laufen; man ist sehr in Verzug geraten; die Klienten müssen aber rechtzeitig ihre Medikamente erhalten und sind oftmals ungeduldig und haben für ein verzögertes Erscheinen der Pflegenden wenig Verständnis. Also treffe ich mit Conny die Entscheidung, dass wir uns aufteilen; ich soll die Personen versorgen, bei denen „nur“ Grundpflege ansteht; die Gesundheits- und Krankenpflegerin Conny übernimmt die Patienten, bei denen man Behandlungspflege durchführen muss. Für meine Tour nehme ich meinen privaten PKW; Conny fährt mit dem Dienstwagen.

Nun suche ich die Klientin Frau Hülschrath auf. Diese sagt, dass sie lieber von einer Frau grundpflegerisch versorgt werden will. Ich rufe meine Mentorin Conny an, die aber gerade sich kilometerweit weg befindet und es mit einer dementen Patientin zu tun hat, die nicht nur die Tabletteneinnahme ablehnt, sondern sich leicht bekleidet und barfuß auf den Weg nach draußen machen möchte, obwohl es ein kühler, zuweilen regnerischer Frühlingstag ist. Conny kann also jetzt nicht ohne weiteres erscheinen.

Frau Hülschrath ist in ihren Bewegungen aufgrund von Osteoporose und Arthrose eingeschränkt; außerdem ist sie herzkrank und wenig belastbar. Ich blicke auf den Kühlschrank der Klientin; die Kinder haben ihr einen Zettel auf die Kühlschranktür geklebt, auf der steht, zu welcher Tageszeit Frau Hülschrath welches Medikament erhält und für welche Indikation es gedacht ist. Heute ist für Frau Hülschrath ein Arztbesuch geplant, d. h. bereits um 9:30 Uhr wird der Krankentransport erscheinen, um sie zur Arztpraxis zu bringen. Vor der Abfahrt möchte Frau Hülschrath aber gewaschen werden und ordentliche Kleidung angezogen bekommen; sie ist eine sehr gepflegte Frau, die auf ihr Äußeres sehr viel Wert legt. Da erhalte ich einen Anruf von der Sozialstation, in der inzwischen Leitungspersonal eingetroffen ist; es sei versicherungsrechtlich bedenklich, dass ich die Tour als Schüler mit dem eigenen PKW unternehme. Die Zeit drängt, was tun?